

AUS DEM FRÄNKISCHEN TAG (BAMBERG) VOM 5. AUGUST 2019

Klimanotstand diskutiert

DEBATTE Die Zeitung beleuchtet das Thema der Stunde und lässt einen Befürworter und eine Gegnerin zu Wort kommen.

DREHBUCH

Zeitung Fränkischer Tag
Auflage 64.200
Kontakt Sebastian Martin
Telefon 0951 – 13 29 61 13
E-Mail s.martin@infranken.de

Idee Nach der Forderung aus der Bamberger Linken (BaLi), den Klimanotstand auszurufen, besprach die Redaktion des *Fränkischen Tags*, wie man das Thema aufgreifen könne, erzählt Redakteur Sebastian Martin. „Anfangs hatten wir die Idee, mögliche Folgen des Notstandes für die Stadt aufzuzeigen“, sagt er weiter. Dann aber habe man sich für die Darstellung der Pro- und Kontra-Positionen entschieden. Die Idee, zwei lokale Politiker in eigenen Stellungnahmen zu Wort kommen zu lassen, habe sich in der Redaktionskonferenz ergeben.



Sebastian Martin ist Redakteur des *Fränkischen Tags*.

Recherche Martin besuchte die Stadtratssitzung, in der der Antrag zur Ausrufung des Klimanotstandes vorgebracht wurde. Später habe er noch ergänzende Telefonate geführt, unter anderem mit dem Leiter des Gartenamts, erklärt er. Von ihm erfuhr er, dass eine Vielzahl der Bamberger Bäume vom Vertrocknen bedroht sei und mittlerweile mithilfe der Feuerwehr bewässert werden müsse. „Das hat das ganze Thema konkreter werden lassen.“ Außerdem erkundigte sich Martin, welche Folgen die Ausrufung des Klimanotstands in anderen deutschen Städten hatte.

Umsetzung Im Hauptartikel stellt Martin das gesamte Problem rund um den Klimanotstand in der Stadt dar. Im Keller der Seite steht ein Pro und Kontra: Ein Politiker der Linken argumentiert für die Ausrufung des Klimanotstands, eine Vertreterin von „Bambergs unabhängigen Bürgern“ (BuB) dagegen.

Reaktionen Positives Feedback gab es von einer Leserin in der Blattkritik, die insbesondere die Auswahl des Fotos, das eine vertrocknete Birke an einer ihr bekannten Einfahrtsstraße zeigt, lobte.

Link Hier geht es zu dem Online-Artikel: www.tfp.de/klima-fraenkischer-tag



drehscheibeTIPP
Leugner des Klimawandels im Check: Ein Experte greift Mythen rund um den Klimawandel auf und widerlegt sie. Dazu ein Psychologe: Warum glauben viele Menschen an absurde Theorien?

BAMBERG



Blues- und Jazz-Festival
startet mit viel Schwung
BAMBERG, SEITE 11

Kann die Stadt das Klima retten?

DEBATTE Das Leiden der Bäume im Stadtgebiet verdeutlicht, welche extremen Folgen der Klimawandel mit sich bringt. Längst gibt es die Forderung, dass Bamberg den Klimanotstand ausruft. Doch der Begriff ist politisch umstritten.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
SEBASTIAN MARTIN

Bamberg – Wie dramatisch die Lage im Sommer 2019 in Bamberg ist, wird derzeit in der Memmelsdorfer Straße auf drastische Weise augenscheinlich: Eine zweistöckige Birke am Dientzenhofer Gymnasium ist innerhalb von nur 14 Tagen abgestorben. Weitere stattliche Bäume machen in der sengenden Hitze und anhaltenden Trockenheit schlapp. Auch robuste Linden und Eichen bekommen inzwischen Schwierigkeiten. Es fehlt schlichtweg Wasser und das bereits im zweiten Jahr. „Es könnte bis Ende des Jahres regnen, es wäre immer noch ein Defizit vorhanden“, erklärt Gartenamtsleiter Robert Neuberth. Auch mit Blick auf die massiven Schäden im Forst habe es eine solche Situation bisher nicht gegeben. „Es ist alles andere als lustig.“ Inzwischen hilft sogar die Feuerwehr beim Gießen der darbenenden Stadtbäume. Ein Novum.

Antrag im Stadtrat

Der Kampf gegen Hitze, Trockenheit und den Klimawandel erfordert Kreativität – und darum ringt derzeit auch der Stadtrat. Die Frage ist, was kann die Kommune tun? Geht es nach Heinrich Schwimbeck (Bamberger Linke), dann sollte die Stadt unverzüglich den Klimanotstand ausrufen (siehe Pro-Kommentar). Seinen Antrag hat das Stadtparlament vor der Sommerpause behandelt.

Die Erklärung des Klimanotstands soll zeigen, dass sich eine Kommune zu den Pariser Klimazielen bekennt, die Erderwärmung möglichst auf 1,5 Grad Celsius zu beschränken. Das klingt technokratisch, hätte aber bei entsprechendem Beschluss die Folge, dass alle Entscheidungen unter Beachtung der Klimafreundlichkeit getroffen werden müssten.

In Konstanz, wo als erstes in Deutschland der Klimanotstand ausgerufen wurde, kündigte etwa der Oberbürgermeister den Leasingvertrag für seinen



Die Birken an der Memmelsdorfer Straße sind laut Gartenamtsleiter Robert Neuberth innerhalb kürzester Zeit abgestorben. Foto: Ronald Rinkler

Dienstwagen. Möglich, dass die Kosten fürs Parken in der Innenstadt drastisch teurer werden. In Erlangen, der ersten bayerischen Stadt im Klimanotstand, soll der Anteil an vegetarischen Gerichten in Schulen und städtischen Kindertagesstätten erhöht werden. Dort gibt es auch Überlegungen, mehr Parkplätze in Fahrradstellflächen umzuwandeln, um den Radverkehr zu fördern, oder neue Kriterien für nachhaltiges Bauen zu entwickeln.

In anderen Kommunen ist die Anerkennung des Klimanotstands politisch umstritten. So tut man sich auch in Bamberg nicht besonders leicht, diesen auszurufen. Zwar ist man sich

über Parteigrenzen hinweg einig, dass beim Klimaschutz mehr geschehen muss. Doch stoßen sich viele am Wort „Klimanotstand“. CSU-Fraktionschef Helmut Müller sieht darin gar einen Kampfbegriff. Dieter Weinsheimer (Bamberger Allianz) kritisiert, dass wieder eine Resolution gemacht werde zu Dingen, die letztlich die eigenen Möglichkeiten überschreiten. Größte Skeptikerin ist Daniela Reinfelder (BuB): Sie sieht keinen Klimanotstand in Bamberg (siehe Contra-Kommentar).

Grüne und SPD unterstützen dagegen vollumfänglich den Antrag von Schwimbeck. Es sei höchste Zeit, aktiv zu werden. Wäre es nach ihnen gegangen,

hätte Bamberg inzwischen den Klimanotstand erklärt.

Doch auch die Verwaltung ist zurückhaltend. „Dass man was machen muss, ist unbestritten“, erklärt Umweltreferent Ralf Haupt. Doch anstatt den Klimanotstand auszurufen, will die Verwaltung nun einen eigenen Aktionsplan ausarbeiten und diesen dem Umweltsenat im November vorlegen. Dann könnte auch über eine eigene Resolution entschieden werden.

Möglich wäre unter anderem, dass die Stadt sich einen externen Gutachter holt, der Vorschläge macht, was über die bisherigen Anstrengungen hinaus getan werden kann. Die Stadt ist laut Haupt etwa in der Klima-

lianz mit dem Landkreis schon bei den regenerativen Energien auf einem guten Weg. Außerdem wolle man den Anteil an E-Mobilität weiter ausbauen. Auch wäre die energetische Sanierung von städtischen Gebäuden denkbar. Doch müsse alles ineinander greifen. „Es gibt immer limitierende Faktoren“, sagt Haupt mit Blick auf die Finanzierung.

Die Abteilung von Robert Neuberth muss derweil weiter gegen die Dürrefolgen kämpfen. Sein Gartenamt ist zum Gießamt mutiert und trotzdem: Für den Zeitraum von Oktober 2018 bis zum Ende des Jahres rechnet er damit, dass insgesamt 100 Bäume aufgrund von Trockenschäden gefällt werden müssen.

PRO

von Heinrich Schwimbeck (BaLi)

Klimanotstand anerkennen

Der Klimawandel unserer Zeit ist menschengemacht, durch Zerstörung der Erdatmosphäre durch CO₂, das beim Verbrennen von Kohle und Öl entsteht. Folglich kann die Menschheit mit CO₂-einsparenden Maßnahmen – noch – aufs Klima einwirken. Das muss sofort und massiv und schnell erfolgen. Wenn die Erderwärmung nicht auf zusätzliche 1,5°C bis 2050 begrenzt wird, wird die zunehmende Erderwärmung nicht mehr umkehrbar sein. Über all das sind sich fast alle Klimaforscher weltweit einig. In dieser besorgniserregenden, dramatischen Situation, in diesem „Klimanotstand“ befinden wir uns also. Es ist eine Minute vor zwölf. Es ist elementar und unverzichtbar, dass auch Stadtrat und Stadtverwaltung diesen Klimanotstand anerkennen, dass sie



ein Bewusstsein für den Ernst der Lage haben und dass sie sich als Kommune mitverantwortlich fühlen. Wie sollen sie sonst die nötigen Konsequenzen daraus ziehen? Freilich reichen Erklärungen und Resolutionen allein noch nicht aus. Es müssen auch Taten, d.h. wirksame Maßnahmen folgen. Es gibt eine Fülle geeigneter Maßnahmen zur Eindämmung des CO₂-Ausstoßes auf verschiedensten Gebieten, auf manche davon hat die Kommune Zugriff. Es reicht nicht, die eine oder andere davon ein bisschen zu ergreifen, wir müssen viele davon umsetzen. So viele, dass 2050 nur noch eine Tonne CO₂ pro Person in die Atmosphäre gelangt, nicht mehr zehn Tonnen. Dazu können und müssen wir auch in Bamberg beitragen. Und alle anderen Kommunen und Länder tun das hoffentlich genauso!

CONTRA

von Daniela Reinfelder (BuB)

Klimanotstand gibt es nicht

Die Ausrufung des Klimanotstands bringt – kurz und knapp – nix! Die angedachten Maßnahmen kosten uns allen erst mal viel Zeit – und Geld! Statt immer neue bürokratische Abläufe einzuführen sollten wir auf Kreativität und Bürgerbeteiligung setzen und etwas tun. Statt einen Klimamanager zu etablieren und immer neue Petitionen zu stellen, sollten wir auf sinnvolles HANDELN umschalten. Unsere Partnerstadt Villach zeigt uns ein wunderbares Beispiel mit „Grünen Bushaltestellen“, Leipzig oder Utrecht in den Niederlanden haben das schon umgesetzt. Wir müssen unsere Städte mehr begrünen. Warum sitzen wir bei großer Hitze so gerne „auf dem Keller“? Unter anderem weil Bäume die besten Schattenspendler sind. Daneben sind sie Sauerstoffproduzenten, Kohlenstoff-



speicher und Staubfilter. Jeder für sich kann vor der Haustür, auf dem Balkon oder Fensterbrett sein eigenes Biotop gestalten oder die Verkehrsinsel vor der Wohnung bepflanzen. Wir brauchen neue Ideen, wie wir mit unseren Ressourcen bewusster umgehen, wie wir Hitzewellen begegnen oder die Artenvielfalt erhalten können. Wir brauchen gesunde, bezahlbare Häuser anstatt teurer klimaneutraler Neubauprojekte. UND wir brauchen unkonventionelle und mutige Entscheidungen, die aus Ideen Fakten schaffen. Klimawandel ist Fakt, der Klimanotstand aber in Bamberg ist zu hinterfragen. Gibt es Klimanotstand bei uns in Bamberg überhaupt? Nein, sagt die Statistik der Deutschen Wetterdienst-Station in Bamberg (Monatsgrafik vergangene zehn Jahre, abrufbar unter: <http://bit.ly/2Y18Wak>).

Aufgegabelt



Klima-Hopping

Hitze draußen, Klimaanlage drinnen: Das Geschäft, wiewohl gut temperiert, wirkt angenehm kühl. Die Kundin, die ihre Mittagspause für Erledigungen in der Stadt nutzt, seufzt erleichtert auf. „Zum Glück haben wir die Klimaanlage. Sonst bräuchten wir hier einen Pool“, scherzt einer der Verkäufer. Seine Kollegin fragt die Kundin mitfühlend: „Wie ist es denn draußen?“ Die Antwort ist eindeutig: „Bleiben Sie drin!“ Nach dem Bezahlen überlegt die Kundin kurz, ob sie so tun soll, als interessiere sie sich für das eine oder andere in der Auslage, aber andererseits: Sie hat nur begrenzt Zeit, sie muss weiter, wieder hinaus in die Hitze. Aber, Moment: Der eine oder andere Laden mit Klimaanlage liegt noch auf dem Weg. Und zu gucken gibt es schließlich immer was. So viel Zeit darf sein. *sb*

FAHNDUNG

Vandalismus mit Farben

Bamberg – Hohen Sachschaden richteten unbekannte Täter in der Nacht von Freitag auf Samstag durch mehrere Schmierereien in Bamberg an. Im Bereich Pödeldorfer Straße, Brennerstraße und Zollnerstraße wurden unter anderem mehrere Hausfassaden, Eingangstüren und Zufahrtstore Ziele der Vandalen. Die verschiedenen Farben wurden jeweils mittels Spraydosen aufgetragen, berichtet die Polizei. Nach erster Schätzung entstand ein Gesamtschaden in Höhe von rund 6000 Euro. Die Polizeiinspektion Bamberg-Stadt, Telefon 0951/9129210, bittet um Zeugenhinweise. *red*



Ausblick

Was steht in dieser Woche in Bamberg an? Eine kurze Vorschau der Redaktion:

Das 13. Blues- & Jazzfestival in Bamberg wird am Montag, 5. August, offiziell auf dem Maxplatz (19 Uhr) eröffnet. Rund 70 regionale und internationale Musiker sind in den kommenden Tagen bis zum 11. August in der Innenstadt und im Landkreis zu hören. Der Eintritt zu den Konzerten ist frei.

Am Mittwoch, 7. August, und am Donnerstag, 8. August, wird jeweils um 9 Uhr der Glusdorf-Prozess am Landgericht Bamberg fortgesetzt. Mit einiger Spannung erwartet werden an diesen Prozesstagen unter anderem die Aussagen von drei ehemaligen Mitarbeiterinnen der Seniorenresidenz, die sich 2016 wegen ominöser Todesfälle an Polizei und Presse gewandt hatten.